

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 160.

Donnerstag, den 12. Juli.

1855.

Stettin, den 11. Juli.

R. M. Wir haben gestern unter Wien einen Artikel mitgeteilt, der als Antwort auf die französische Thronrede gelten will, und der Anklage, die dort in schonenden Formen gegen die neueste Schwankung der österreichischen Politik erhoben wird, zu begegnen bestimmt scheint.

Unsere Leser, die von der französischen Thronrede, und dem dieselbe motivirenden *Moniteur*-Artikel, wie von dieser österreichischen Entgegnung Notiz genommen haben, werden wahrscheinlich von den Gründen, die das Wiener Kabinett beibringt, wenig überzeugt und von den Eingangsworten und den einleitenden Phrasen desto mehr begünstigt sein.

Wir haben es der österreichischen Politik stets zum Hauptvorwurf gemacht, daß sie an einer weder männlichen, noch staatsmännlichen Unentschlossenheit laborirt, und aus den rathlosen Schwankungen, die sich in halben Maßregeln und in einem überraschenden Wechsel von Kriegs- und Friedensgelüsten markirt, zu einer festen Haltung nicht überzugehen vermag. Kein vernünftiger Mensch wird es einer Regierung verargen, wenn sie nur die Interessen ihres Landes im Auge hat, und auch diejenigen, denen diese Politik schädlich und unbecquem ist, werden selbst von ihrem entgegengesetzten Standpunkte aus zugeben müssen, daß sie die einzig richtige ist. Aber wenn ein Staat darauf ausgeht, durch Allianzen seine unsichere Lage zu einer sicheren zu machen, und sich so zu stärken, daß den drohenden Eventualitäten unverzag die Stirn geboten werden kann, wenn im Vertrauen auf die künftige Verbindung manche Avancen gemacht wurden und manche Pläne verjagt oder geändert worden waren, so hat dieser Staat allerdings die moralische Verpflichtung, die einmal eingeschlagene Politik bis in ihre Konsequenzen zu verfolgen, und denjenigen, die ihm die Hand geboten haben, die durch das Annehmen dieser Hand verpfändete Treue zu halten. Wir haben hier nicht zu untersuchen, ob die Allianz mit den Westmächten für Oesterreich erprießlich war, oder nicht, aber wir haben zu konstatiren, daß diese Allianz von Oesterreich gesucht wurde, und daß, um dieselbe zu ermöglichen, von Seiten der Westmächte manche Koncessionen an die eigenthümliche Lage Oesterreichs gemacht und manche Pläne aufgegeben wurden. Es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß die Westmächte anders operirt hätten, wenn sie nicht auf endliche Hilfe der k. k. Armee gerechnet hätten, und wenn die Wiener Entgegnung die unblutigen Siege dieser Armee und die Räumung der Donaufürstenthümer Seitens der Russen aus „strategischen Gründen“ hervorhebt, so ist darauf zu erwiedern, daß sie wahrscheinlich die russischen Kriegsschaaren nur vor empfindlichen Niederlagen bewahrt hat, die denselben beizubringen der siegreichen türkischen Armee im Verein mit den englisch-französischen Heeren schon zuzutrauen war. Wenn der Vertrag vom 2ten Dezember auch dem Vorklaute nach keine Kooperation Oesterreichs mit den Westmächten zur Folge zu haben brauchte, so waren doch, besonders nach dem bekannten Gratulationschreiben auf Veranlassung der Tartarenbootschiff vom Galle Sebastopol, die Westmächte berechtigt, den Sinn dahin zu deuten, daß Oesterreich vor einem Waffentanz mit den in seinen Tagesblättern bereits arg bespotteten Russen nicht zurückbeben würde. Aber der Muth fehlt oft in der entscheidenden Stunde, und Oesterreich sucht den fehlenden Muth dann dadurch zu ersetzen, daß es die übernommenen Verpflichtungen nach seiner Laune und seinem Belieben deutet. So ist es gegen Preußen und den deutschen Bund verfahren, die es ohne Weiteres in seine Allianz mit dem Westen hineinziehen wollte, und so wird es noch oft verfahren, wenn man nicht die Vorsicht gebraucht, sich so zu verhalten, daß kein Wiener Gaarpatzer die Wiener Auffassung herauszulaufen vermag.

Ein Bewußtsein begangenen Unrechts ist übrigens doch in den überaus höflichen Bindungen der österreichischen Entgegnung wahrzunehmen. Daher „der Charakter der Familien-Besprechung“ in einer Rede, die alle Welt hört und die hauptsächlich von der äußeren Politik Frankreichs handelt, daher „der ausgezeichnete Fürst“ als Epitheton Napoleons, daher die große „Wahrung für das hohe Organ“, das den Worten, die Oesterreich gelten, „eine besondere Weihe“ giebt. In der That, wenn wir die Entgegnung geschrieben hätten, so hätten wir mindestens dem Kaiser der Franzosen nicht geschmeichelt und nicht versucht, ihn durch glatte Worte für fehlende Thaten zu entschuldigen.

## Telegraphische Depeschen.

Königsberg, Dienstag, 10. Juli, Abends. Hier eingetroffene Nachrichten aus Petersburg vom 6. Juli melden, daß in der Nacht vom 2. zum 3. d. Kanonenboote bei Groß Jichora eine sinnlose Barke in den Grund geschossen haben. Am Vormittage des 3. fand bei Krasnaja Gorka eine fünfminütige Kanonade statt, durch welche die dortige Telegraphenstation erheblich beschädigt worden ist.

Paris, Dienstag, 10. Juli. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 8. d., nach welcher bis zu dieser Zeit nichts von Bedeutung vorgefallen. Die französische Armee hat seit ihrer Einschiffung 16,305 Mann an Todten verloren.

London, Mittwoch, 11. Juli, Morgens. In heutiger

Nachsigung des Parlaments stellte Bulwer zu nächstem Freitag den Antrag auf ein Misstrauensvotum gegen Russell wegen seines Benehmens in der Wiener Konferenz-Angelegenheit. — Nach einer stattgefundenen Debatte über allgemeines Examen für Aemter, erfolgt die Abstimmung, bei welcher die Regierung eine Majorität von 15 Stimmen erhielt. Roebuck's Motion, betreffend die Anwesenheit aller Mitglieder am 17., obgleich von der Regierung unterstützt, fällt durch eine Majorität von 25 Stimmen. Russell war bei der heutigen Sitzung nicht anwesend und es hieß, derselbe habe resignirt. — Die Regierung hat den Admiral Dundas instruirte, die Befreiung der zu Hango gefangenen Engländer zu fordern.

London, Mittwoch, 11. Juli, Morgens. Eine Depesche des General Simpson aus der Krim vom 9. meldet: Ich beabsichtige morgen ein schweres Feuer gegen den Medan zu eröffnen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend. General Gortschakoff hat einen Austausch der Gefangenen in Odessa vorgeschlagen.

## Orientalische Angelegenheiten.

Aus Paris vernimmt man, daß eine Circular-Depesche des dortigen Kabinetts an seine auswärtigen Minister vorbereitet wird, in welcher auseinander gesetzt werden soll, daß Frankreich und England sich nicht länger an die „vier Punkte“ binden und sich von jeder im Dezember-Vertrage gegebenen beschränkenden Zusage losgezählt ansehen.

Die *Patrie* meldet unter ihren letzten Nachrichten: „Man versichert, daß die Russen in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli einen starken Ausfall gegen die Arbeiten und Positionen vor dem grünen Hügel gemacht haben, und daß sie mit großem Verluste zurück geschlagen wurden.“

Aus Marseille vom 9. Juli wird telegraphirt: „Die mit dem Sinai eingelaufenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. Juli und aus der Krim vom 30. Juni melden kein neues Ereigniß. Sie lassen einen allgemeinen Angriff auf Sebastopol gegen den 10. voraussetzen. Aus Kars hatte man unterm 16. Juni erfahren, daß die von den Russen unter Befehl des Generals Murawiew gegen das osmanische Heer unternommene Demonstration zurückgeschlagen worden war. Die Russen hatten sich nach Aglicke Kale zurückgezogen.“

Eine zweite Depesche aus Marseille vom 9. Juli meldet: „Nachrichten aus der Krim vom 30. Juni zufolge belief sich die Zahl der Mannschaften, welche bei den gegen den Malakoff-Thurm und das Sägewerk gerichteten Belagerungsarbeiten beschäftigt waren, auf 30,000 Mann. General Pelissier hatte die tägliche Ausbeute von Wein und Spirituosen an die Leute verordnet, um ihre durch die übermäßige Hitze und die heftigen Gewitter gefährdete Gesundheit aufrecht zu erhalten. Die Leiche Lord Raglan's wird nach London gebracht werden. Nach Genitschel sind Kanonenboote gesandt worden, um die Wiederherstellung der Befestigungen zu verhindern und das faule Meer zu untersuchen. General Murawiew stand mit 30,000 Mann vor Kars; seine Avantgarde war am 16. Juni zurückgeschlagen worden. Er mandirte in der Absicht, um den Verkehr zwischen Kars und Erzerum abzuschneiden. Der Pforte ist es gelungen, eine Anleihe von 18 Millionen Fr. in Konstantinopel aufzunehmen. In Aegypten läßt der Vice-König Said Pascha eine schöne Brigade von Schwarzen aus dem Sudan organisiren und ihnen zum Zeichen seiner Zufriedenheit doppelten Sold auszahlen.“

Ueber den unglücklichen Sturmversuch auf den Malakoff-Thurm am 18. Juni gehen noch fortwährend Berichte ein, die aber nur Einzelheiten behandeln, und über das Ganze wenig Aufklärung verbreiten. Soviel steht indessen fest, den General Pelissier trifft jedenfalls der Vorwurf, die Verteidigungskraft des Feindes unterschätzt zu haben, und die Abänderung des ursprünglichen Planes, nach welchem am Morgen des 18. das Bombardement noch drei Stunden mit aller Kraft fortgesetzt werden sollte, bevor zum Sturme geschritten würde, war unlegbar von den unheilvollsten Folgen. Lord Raglan konnte die Franzosen nicht im Stiche lassen, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich gegen seine bessere Einsicht zu fügen, wie er dies in seiner letzten Depesche mit möglichster Rücksicht andeutet hat. Die englischen Blätter besprechen diesen Punkt meist mit einer leicht erklärlichen Discretion; die „Times“ begnügt sich damit, die ehrenhafte Offenheit hervorzuheben, mit welcher General Pelissier die begangenen Fehler in seinem Berichte selbst anerkannt habe, „Daily News“ nimmt jedoch aus den gemachten Erfahrungen Veranlassung, dringend die Errichtung eines einheitlichen Oberkommandos über die gesammten verbündeten Armeen zu empfehlen, und deutet darauf hin, daß, nachdem Lord Raglan gestorben und General Pelissier mit seinem die völlige Einschließung der Festung bei Seite lassenden Kriegsplan nicht glücklich gewesen, der gegenwärtige Zeitpunkt der möglichst günstige sei, um diese Maßregel in's Werk zu setzen, und die Durchführung eines neuen umfassenderen Projekts in einer neuen Hand zu konzentriren.

In einem von „Daily News“ mitgetheilten Briefe eines englischen Offiziers vom 22. Juni heißt es: Ich will nicht

versuchen, zu sagen, was am 18. geschehen sollte oder geschah. Es ist bei uns, wie ich fürchte, von allen Seiten gesehlt worden, und mit großem Schaden. Der Angriffsplan war ein sehr verwickelter, und ich zweifelte von vornherein, daß dabei etwas herauskommen könnte. Hätte man 70,000 M. gleichzeitig und von allen Punkten gegen den Platz anstürmen lassen, so glaube ich, daß wir ihn genommen hätten; wenn auch mit einem Verlust von 7—10,000 Mann an Todten und Verwundeten. Die Russen hätten der Wucht eines solchen konzentrischen Stoßes von allen Seiten nicht widerstanden; jetzt haben sie dünne Haufen von 400 Mann hier und da gerade gegen ihre stärksten Punkte herankommen, und so stellt sich ein sehr natürliches Vertrauen auf ihre Zahl und Stellung ein. Einige ihrer Offiziere, die während des Waffenstillstandes am 19. bei dem Wegtragen der Todten zu uns herankamen, sagten, daß unsere Leute in der That Löwen wären, aber ihre Führung am gestrigen Tage hätten sie umsonst zu begreifen versucht.

In einem Briefe des Constitutionnel aus dem Lager vor Sebastopol vom 23. Juni wird gemeldet, daß die Armee neu formirt werde. Das Reserve-Korps erhält 5 Divisionen, die auf eine Expedition ausgesandt werden sollen, deren Ziel noch strenges Geheimniß war.

Die russischen Verstärkungen für die Krim-Armee, welche 27,000 Mann stark und aus der Infanterie-Division Ushakoff und der Kavallerie-Division Grotenhjelms bestehend, im Anmarsche waren, haben Befehl erhalten, nicht in die Krim einzurücken, weil es den Russen in Sebastopol, wie in Valschi Serbi an Lebensmitteln gebricht. Nur aus diesem Grunde wurde auch, laut Berichten der *Patrie*, eine russische Division vom Haupt-Korps abgezogen und nach Sat bei Eupatoria geschickt, weil man dort noch mehr Lebensmittel aufzutreiben hofft.

Der „Russ. Inv.“ enthält folgende offizielle Nachrichten aus der Krim:

Heute (4. Juli) ist vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff das Kriegs-Journal vom 16. bis 29. Juni eingegangen, welches ergänzende Angaben über das glänzende Abschlagen des Sturmes auf Sebastopol, und außerdem einige Details enthält sowohl über den weiten Gang der Arbeiten des Belagerers, als auch über die von uns ergriffenen Maßregeln, denselben entgegenzuwirken.

Den Tag des 18. Juni kann man vermöge der bedeutenden Anzahl der angriffenden Truppen des Gegners, der stürmenden Attaque desselben und der Wuth des Kampfes, zur Ehre der Garnison von Sebastopol in die Reihe der wahrhaft heroischen Begebenheiten unserer Kriegsgeschichte stellen. Mit der Dämmerung rückte der Feind unter dem betäubenden Schießen zum Sturme vor, wie es scheint, in der vollen Zuversicht, daß die Tags zuvor stattgefundenen Kanonade Einfürze in unseren Werken verursacht und dieselben zugänglich gemacht habe. Seine dichte Reite umfaßte den Raum von 4 Werken, und hinter ihr schritten die Kolonnen, gedeckt durch starke Reserveen; in dieser Ordnung stürzte sich der Feind auf die Befestigungen und begann die mörderische der Schlachten. Die kühnste Anordnungskunst des General-Adjutanten, die Festigkeit seiner nächsten Gehülfen, des Contre-Admirals Panfilow und des General-Majors Fürsten Krupnow, gleichwie die hohe Selbstopferung aller, die an dem Geschehe Theil nahmen, vom General bis zum Soldaten, machten die hartnäckigen Anstrengungen des Feindes erfolglos. Die mannhaften Truppen Sebastopols hatten in der Nacht vom 17. auf den 18. Juni sämtliche Befestigungen unter dem stärksten Feuer auszubessern vermocht, schlugen während des Sturmes die verzweifelte Angriffe ab und verfolgten einzelne Abtheilungen des Gegners bis in die Tranchen desselben. In Folge dessen sehen sich die Verbündeten gezwungen, die regelmäßige Belagerung wieder aufzunehmen; allein diese wird ohne Zweifel von ihrer Seite viel Zeit und ungeheure Opfer fordern.

Die Hartnäckigkeit und Dauer des Sturmes, während dessen die Truppenmassen des Gegners unter mörderischem Kartätschenfeuer andrücken mußten, müssen einen überaus großen Verlust in ihren Reihen angerichtet haben. Nach der Aussage von Ueberläufern beläuft sich der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten auf 10,000 Mann; unter den Getödteten nennen sie die Generale Mayran, Brunet und Voran (?); den Engländern sind nach ihrer Angabe 3500 Mann kampfunfähig geworden; unter ihren Todten sind die Generale Colin-Campbell und Jorl (?), (die an ihren Wunden in der Gefangenschaft starben) und viele Stabs- und Oberoffiziere. Außerdem haben sich unter den 600 von uns gemachten Gefangenen, unter denen gegen 300 Verwundete waren, ausgewiesen: 1 Stabsoffizier und 11 Oberoffiziere der französischen und 1 Stabsoffizier der englischen Armee. — Und wurde außer den in dem Berichte vom 19. Juni Genannten getödtet: der tapfere Kommandeur der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Siewsk, Stabskapitän Ostrowski, der sich mit so entschlossenem Muth und seiner Kompanie auf den in die Batterie Gervais eingebrochenen Feind warf, und verwundet; der Flügel-Adjutant Kapitän ersten Ranges Kislinski, der Major Rubanowski vom Infanterie-Regiment Minot, der Oberleutnant Nikitin vom Jäger-Regiment Odessa und der Oberst-Leutnant Fürst Bagration vom Infanterie-Regiment Tseliz.

Die Verbündeten haben nach dem erlittenen Mißgeschick folgende Belagerungsarbeiten fortgesetzt: vom 19. bis zum 27. Juni haben sie die Approchen gegen den Kirchhof, die Bastion Nr. 5 und die Redoute Schwarz verlängert, die Redoute Selenginsk und Wolynsk durch eine Tranche verbunden, den Verbindungsweg von der Lunette Kamtschatka aus vorwärts geführt und Batterien links von der Redoute Selenginsk abwärts zur Bucht hin errichtet; aber alle diese Arbeiten werden dermaßen durch das gutgezielte Feuer unserer Artillerie erschwert, daß der Verlust des Feindes, am 22. Juni eine Tranche gegenüber dem Peressyp aufzuführen, durch unsere zunächst liegenden Batterien vollständig gebindert und nicht weiter erneuert wurde. — Gegen die Batterie Nr. 4 agitirt der Belagerer mit heftigstendenden Plattenminen und Sprengungen; die ersten fügten uns jedoch gar keinen Schaden zu, und gegen die letzteren wenden wir mit Erfolg Quecksilberminen an.

Seit dem 19. Juni begann das feindliche Feuer allmählich schwächer und unter Verlust geringer zu werden; am 19. Juni bestand die Ein-



busse der Sebastopolschen Garnison aus 62 Geißelten und 292 Verwundeten; bis zum 23. Juni betrug sie nur 7 Tote und 27 Verwundete; unter der Zahl der Letzteren befindet sich leider auch der General-Major Todleben von St. Kaiserl. Majestät Suite; es wurde ihm am 20. Juni eine Kugel durch die Wade geschossen, allein das hinderte ihn nicht, wie früher den Gang der Verteidigung zu leiten.

Im Verlaufe der genannten Zeit waren unsere Hauptbeschäftigungen: die Säuberung der Gräben, die Verlängerung der Fäden und das Aufschütten in den Kanonen unserer Werke. Trotzdem, daß von der Schwüle, über einen Monat anhaltenden Hitze der Boden trocken geworden ist, und deshalb die Arbeiten mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft sind, ist es der Garnison von Sebastopol, dank ihrem beispiellosen Eifer, gelungen, sämtliche Verschanzungen auszubessern und neue Mittel zur kräftigsten Verteidigung derselben herzustellen.

Im „Journal de Constantinople“ befindet sich eine amtsante Mitteilung über die Art und Weise, in welcher die Russen vor ihrem Abzuge von Kerisch versucht hatten, ihre Geschütze zu verbergen. Man bemerkte auf dem Kirchhofe eine große Menge frischer Gräber, eines neben dem andern, und da man von den Einwohnern nicht hörte, daß eine Epidemie stark gewüthet, schloß man Veracht, öffnete eine der Gruben und fand darin eine Kanone. Eine jede der übrigen Gruben barg ebenfalls ein Geschütz.

Bukarester Privatberichte bestätigen, daß an der untern Donau wieder militärische Bewegungen stattfinden, die auf eine bevorstehende Kriegsoffensive hindeuten. So habe sich ein türkisches Korps von Silistria über die Donau nach Kalarasch begeben und sei auf dem Marsche nach Braila begriffen. Ein anderes Korps Türken soll in der Dobrudscha angekommen sein und nach Iassowa marschieren. Gleichzeitig vernimmt man, daß die Russen die Offensive ergriffen und ihrerseits von Ibraila einen Einfall in die Dobrudscha gemacht hätten. Vielleicht sind dies die Vorbereitungen des sich nahesten Kampfes vor Orissa.

Die Petersburger Blätter enthalten folgende offizielle Mitteilung vom 3. Juli: Während des 2. bezieht die feindliche Flotte ihre frühere Stellung. Am Morgen trennte sich ein Schiff von 100 Kanonen von dem südwärts ankernden Geschwader und näherte sich der großen Abrede; gleichzeitig schossen 2 Kanonenboote auf die finnländischen Barken (Laihas), welche längs der Küste von Dranienbaum hinfuhren, und begaben sich darauf an die Küste von Krasnaja Gorka, gegen welche sie ebenfalls Geschosse warfen. (Ueber die Vorgänge am 3. Juli vgl. man die telegr. Depeschen).

Der vor Kurzem erwähnte finnische Ort Eyperto liegt gerade außen vor Nyland. Die Stadt wurde in der zweiten Hälfte des Juni 3 Mal von englischen Kriegsschiffen besucht; die Nachricht indes, daß sie bombardirt und zerstört worden sei, beruht auf einer falschen, von der Küste aus abgegangenen telegr. Depesche. Dagegen haben die Engländer dort, wie an mehreren Punkten der Küste, die vorgeschundenen Schiffe zerstreut.

Die „N. Pr. Ztg.“ berichtet über die transkaukasische Armee folgendes aus russischer Quelle: Es stehen unter General Murawiew 5 Divisionen, nämlich die 13., 18., 19., 20., 21., bestehend aus den Infanterieregimentern Brest, Bialystok, Lithauen, Wilna, Mjasan, Riga, Bjelow, Tula, Apscheron, Paskowitsch, Tiflis, Mingrelien, Tegenos, Nowaginsk, Kabardin, Kurinsk, Sibirwan und Szamurosk, dann aus dem Grenadier-Regim. Grusin und dem Jäger-Regiment Erisan; sechszehn Bataillons Grusinischer und elf Bataillons Kaukasischer Linientruppen wurden zur Reserve gezogen. Die Artillerie zählt dreihundert Feuerschlände. Die Kavallerie besteht aus 4 Dragoner-Regimentern und zahlreichen Kosakenpuls vom Kuban, Stawropol, Gor, Gireben, Mosdok, Kistlar und Coper, 30,000 Pferde im Ganzen, darunter ein kombiniertes Elite-Kosaken-Regiment, unter Prinz Emil von Wittgenstein-Beleburg. Abgesehen von der unter General-Leut. Rowalewsky stehenden 13. Division, welche erst voriges Jahr vom Ubersischen Korps hierher beordert wurde, sind die übrigen Truppen vollkommen akklimatisirt. Ihre Uniformirung weicht einigermaßen von der eigentlich russischen ab, indem sie als Kopfbedeckung eine mit Pelz verbrämte asiatische Mütze tragen, deren vorderer Rand bei den meisten Regimentern mit der Aufschrift sa otizlia (für Auszeichnung) geziert ist; die Offiziere tragen ihre Wehrgehänge nach orientalischer Art an einer goldenen Kuppel über die Schulter.

## Die Reorganisation der preussischen Armee nach dem Tilsiter Frieden.

Redigirt von der historischen Abteilung des Generalstabes. (Schluß.)

Als daher die ersten Maßregeln zu der Reorganisation des Heeres getroffen wurden und der König sich nach Männern umah, die ihn bei diesem umfangreichen Unternehmen erfolgreich zu unterstützen vermöchten, fiel sein Auge, nächst Scharnhorst, auch auf Gneisenau.

Hören wir, wie sein Zeitgenosse Arndt ihn schildert: „Gneisenau war sowohl in Charakter und Denkungsart, wie in Haltung, Schritt und Geberde eine durchaus ritterliche Erscheinung. Er war ein schöner Mann von stämmigem Bau, seine Glieder, Löwenartig, Schultern und Brust breit. Er stand und schritt wie ein geborner Held. Es strömte durch sein prächtiger Kopf mit offener, breiter, heiterer Stirn, vollem dunklen Haupthaar und schönen großen blauen Augen, die eben so freundlich blickten, als trotzig blicken konnten. Der Ausdruck voller Männlichkeit ruhte in den schönen Zügen, die noch in den fünfziger Jahren einem Dreißiger anzugehören schienen.“

Er war eine leidenschaftliche und feurige Natur, und kühne Triebe und Gedanken flutheten in ihm hin und her und ließen auch nur selten seine Gesichtszüge still stehen. Dieser Kopf, der gewöhnlich die rasche Kühnheit und die fliegende Freundlichkeit eines Jünglings ausdrückte, konnte, wenn edle Hoffnungen, gelungene Entwürfe durch Feigheit oder Schlechtigkeit der Reibischen und Dummen gehemmt oder vereitelt waren, in wunderbarem Wechsel plötzlich das Ansehen eines gealterten Greises annehmen, ohne daß sein Besizer sich zu ungewöhnlichem Jähzorn fortreiben ließ.

Diese edle Gestalt war auch durch innerste Schönheit der Seele geadeit; das Edle, Stolge, Hochherzige leuchtete wie ein

## Deutschland.

\* Berlin, 11. Juli. Mehrere Blätter bringen im Wesentlichen übereinstimmende Mittheilungen über die Antworthenote, welche von preussischer Seite auf die letzten Eröffnungen des österreichischen Kabinetts nach Wien abging, und die bekanntlich vom 5. Juli datirt ist. Der Inhalt wäre danach etwa folgender. Die preussische Regierung spricht ihre Befriedigung über die Erklärung Österreichs aus, daß es nicht die Absicht habe, dem deutschen Bunde neue Verpflichtungen zuzumuthen. Aber indem das Wiener Kabinet eine uneingeschränkte Billigung der von ihm befolgten Politik in Anspruch nehme, verlange es die Anerkennung, daß seine auf Grundlage einer Solidarität der vier Garantiepunkte eingenommene Stellung und sein auf dem Dezember-Vertrag beruhendes Allianz-Verhältnis den Interessen Deutschlands entspreche. Aus einer solchen rückhaltlosen Anerkennung würde eventuell eine Verbindlichkeit Deutschlands, nicht nur für die Zwecke des Dezembervertrags, sondern auch für die aus demselben von Seiten der Kontrahenten etwa noch abzuleitende Art und Weise der gemeinsamen Durchführung dieser Zwecke gefolgert werden können. Preußen und Deutschland würden dadurch in eine Stellung kommen, welche von der bisher eingenommenen durchaus verschieden wäre, indem sie in verbindlicher Weise sich nur die beiden ersten Garantiepunkte angeeignet hätten, dem Dezembervertrage aber ganz fremd geblieben wären. Zunächst vermöge Österreich selbst die Tragweite der aus dem Dezembervertrage hervorgehenden Konsequenzen nicht zu übersehen. Daß ein Angriff auf die Donaurheinländer, welche Österreich auf Grund des Vertrages mit der Pforte noch länger besetzt halten zu wollen erkläre, versucht werde, scheint jetzt weniger wahrscheinlich als je. Wäre aber eine Bedrohung deutschen Gebietes zu befürchten, so würde Preußen mit aller Kraft gegen eine solche Gefahr eintreten und es befände sich hierzu stets in der nöthigen Waffenbereitschaft. — Obgleich also Preußen gern anerkenne, daß Österreichs letztes Verhalten auf den Wiener Konferenzen allerdings dazu geeignet gewesen, die deutschen Interessen zu wahren und die Gefahr eines Krieges von Deutschland fern zu halten, so wäre es doch seinerseits nicht minder berechtigt, die Anerkennung zu beanspruchen, daß die preussische Politik in dem schwebenden europäischen Streit der Wohlfahrt und dem Frieden Deutschlands mindestens eben so dienlich gewesen. Dabei könnten dann gegenseitige Erörterungen kaum vermieden werden, von denen man nicht vorhersehen könne, ob sie die Verständigung erleichtern oder erschweren, ob sie überhaupt die beiderseits zu wünschende Ausgleichung der abweichenden Ansichten in den dadurch am Bundestage veranlaßten Verhandlungen zur Folge haben würden. Die österreichische Regierung würde demnach im Interesse eines weiteren einheitlichen Handelns am Besten auf die von ihr in Anspruch genommene Bundes-Erklärung Verzicht leisten. — Eines neuen Beschlusses in Betreff der Fortdauer der Kriegsbereitschaft bedürfe es ebenso wenig, als einer Erklärung des Bundes über die gegenwärtige Lage im Allgemeinen. Der Beschluß vom 8. Februar ist fortwährend in Kraft. Was insbesondere Preußen betrifft, so wird es in seiner Bedeutung als europäische Macht eine hinreichende Aufforderung finden, unter so kritischen Verhältnissen, wie die, in welchen Europa fortwährend schwebt, seine Armee in allzeit gerüstetem Zustande zu erhalten. Dagegen erscheine der von einigen deutschen Staaten geäußerte Wunsch, die ihnen durch den Beschluß vom 8. Februar auferlegten Verpflichtungen etwa durch eine Verlängerung des Bereitwilligkeitstermins erleichtert zu sehen, gerechtfertigt.

Deute Vormittag 11 Uhr fand eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt, die hauptsächlich für einige Zeit die letzte gewesen sein dürfte, da einzelne Mitglieder bereits verreist sind, andere noch verreisen werden. Namentlich gedenkt der Minister-Präsident am nächsten Sonnabend nach der Abreise des Königs sich für einige Wochen auf seine Besitzung in der Niederlausitz zu begeben.

Prinz Albrecht von Preußen ist nach Bad Domburg von hier abgereist.

Nach verlässlichen Privatmittheilungen eines Mannes von politischem Scharfblick — schreibt man der „Schles. Ztg.“ von hier — sind die Märsche, welche man sich hier in einigen Kreis-

lieblicher Sonnenschein aus allen seinen Bewegungen und Zügen. Man konnte in Freude und Verehrung vor dieser erhabenen Erscheinung mit ihrer herzogwinnenden Freundlichkeit stille stehen.

Nach allen Seiten hin erwarb er sich die Kenntnisse eines edelsten Menschen, selbst in Nichtigkeiten, in denen man es von einem Krieger nicht vermuthen sollte. Sein beweglicher Geist durchflog alle Bahnen des Lebens. Daher auch Gneisenau's Achtung vor jeder Geschicklichkeit, Kunst und Wissenschaft.

„Durch angeborene Gabe und von dem Feuerstrome eines mächtigen Geistes fortgetragen, würde er in einem englischen Parlamente ein glänzender Redner gewesen sein. In Rede und Schrift gleich gewandt, blühend und funkelnd von Witz und Lust im Gespräch, war er in Gesellschaft doch der bescheidenste, liebenswürdigste Mann, der, von jedem Uebermuthe und Spötte frei, lieber hören als lehren, lieber unterrichtet werden als unterrichten wollte.“

Aber nicht nur die Eigenschaften des kühnen Kriegers, des feurigen Redners, des denkenden Gelehrten und Staatsmannes vereinigten sich in ihm, alle feineren und zarteren Triebe, wodurch das Haus und die Gesellschaft geschmückt werden und wodurch der größte Held als Mensch erst die Krone aufgesetzt bekommt, offenbarten sich in anmuthigen Scherzen und natürlicher Liebenswürdigkeit. Solches läßt sich nicht beschreiben. Wer den Vater unter den Kindern, den Freund unter den Freunden gesehen hat, weiß, was diese glückliche Zuthat in Gneisenau bedeutete.

Arm und bedrängt war seine Jugend gewesen, nicht glänzend waren die Jahre des Mannesalters; aber wo er Wärdigen und Unglücklichen helfen konnte, wie gern, zart und geschwind war da immer Herz und Hand geöffnet! Freigebigkeit und Anmuth herrschte in seinem Hause, er selbst war in Liebenswürdigkeit der leuchtende Mittelpunkt der Gesellschaft.“

sen über die drohende Stimmung in Paris erzählt, vollständig aus der Luft gegriffen. Dagegen versichert derselbe, daß Frankreich wie England für die Fortführung des Krieges ernste und großartige Anstalten treffen und daß letztere Dimensionen angenommen, von denen man hier keinen Begriff habe. Die Rechnung auf eine Bewegung in Frankreich sei deshalb ohne den Wirth gemacht.

Das neue Museum wird nach dem Plan des Geheim-Ober-Bauraths auf der Dachbalkenstraße mit vier neun Fuß hohen Statuen geschmückt werden. Die Ausführung ist folgenden Meistern übertragen worden: Herrn Drake die Statue des Friedens, Hrn. Bläser die der Borussia, Hrn. Schiweh die der Fortuna und Hrn. Möller die der Kunst. Das letztgenannte Modell ist der Vollendung nahe, das der Fortuna bereits fertig. Die Ausführung erfolgt dann in dem für die plastische Ornamentik so zweckmäßigen Zinkguss.

Kassel, 5. Juli. Das kurf. Oberappellationsgericht hat die erhobene Nichtigkeitsbeschwerde der General-Staatsprokurator gegen das freisprechende Urtheil der ersten beiden Instanzen, die Anklage gegen die Mitglieder der Ständerversammlung von 1850 wegen Steuerverweigerung betr., als unbegründet zurückgewiesen. Folglich ist die Anklage nunmehr in allen Instanzen zurückgewiesen.

Frankfurt, 9. Juli. Gestern ist der preussische Minister des Innern, Herr v. Besiphalen, hier angekommen und hat sich sofort nach Weidberg begeben, wird aber demnächst einen längeren Aufenthalt in Soden nehmen, um die Kur da selbst zu gebrauchen. — Mit dem heutigen Frühzuge ist die Prinzessin Karl von Preußen unter dem Namen einer Gräfin Hohenstein angekommen und hat, nachdem sie bei dem königl. preuß. Bundestags-Gesandten ein Dejeuner eingenommen, ihre Reise nach Schlagenbad fortgesetzt.

Schleswig, 6. Juli. Die „Dannevirke“ brachte neuerlich einen längeren Artikel über einen Theil der Gesetzgebung im Herzogthum Schleswig, namentlich seit dem Jahre 1718. Es wird unter Anderem einer strengen Kirchen-Verordnung von 1741 erwähnt, welche die Abhaltung kirchlicher Versammlungen aller Art im Herzogthum Schleswig verbietet und bestimt, daß Jeder, welcher umherstreift, um in kirchlicher Richtung zu reden oder zu wirken, sofort als Vagabond inhaftirt und in seine Heimath transportirt werden soll. Diese Verordnung gilt noch im Herzogthum Schleswig und hat wenigstens die Wirkung, daß die Mormonen hier nicht zum Vorschein kommen. (Mit. B.)

Kiel, 9. Juli. Dem Bernehmen nach, hat die beabsichtigte Verbindung des Prinzen Napoleon mit der Tochter des Prinzen v. Norer bereits zur Folge gehabt, daß von Seiten der französischen Regierung in Kopenhagen vorgefragt ist, ob wohl die gegen den Prinzen v. Norer ausgesprochene Landes-Verweisung würde aufgehoben werden, worauf aber eine entschiedene verneinende Antwort erfolgt ist, die auf das Zustandekommen der Partie keinen sehr fördernden Einfluß geäußert haben soll. (K. C.)

## Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Die Hoff. Ztg. enthält folgende Privat-Mittheilung: In offiziellen Berichten werden die Zustände in Italien nicht besonders günstig dargestellt, namentlich soll die in den römischen Provinzen herrschende Stimmung zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung geben. Wie es scheint, sind diesmal weniger Mazzinische Umtriebe, als vielmehr die mit jedem Tage drückender sich gestaltende Noth der arbeitenden Klassen die Ursache der aufgeregten Stimmung, welche sich in neuerer Zeit auch in mehreren Städten der Lombardie zu erkennen giebt. Die Regierung hat es demnach auch für nothwendig befunden, die Garnisonen in Mailand, Brescia, Pavia, Mantua, Verona und Venedig zu verstärken, zu welchem Ende der Beschluß gefaßt wurde, 400,000 Mann nach Italien zu senden. Die Konjekuralpolitik knüpft an diese Thatsache noch andere Folgerungen, die sich auf die auswärtige Politik des diesseitigen Kabinetts beziehen, jedoch, wie ich Ihnen versichern kann, eines thatsächlichen Grundes entbehren, da die nach Italien beordneten frischen Truppen in der That keinen andern Zweck haben, als die Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten.

So weit Arndt über Gneisenau von der rein menschlichen Seite.

Wir fügen in Bezug auf Gneisenau's Gedankenarbeit, sofern sich diese in seinen Schriften spiegelt, hinzu, daß letztere sich sowohl durch äußere Schönheit, wie durch ihre immer sich gleich bleibende Korrektheit und Reinheit des Stils, in seltener Weise auszeichnen. Ohne vorangegangene Konzepte schrieb er, selbst in den kritischsten und drangvollsten Momenten, unmittelbar vor oder nach einer Schlacht, bei höchster Anspannung des Körpers, manchmal mitten in der Nacht, in der störenden Umgebung eines überlaufenen und oft räumlich beengten Hauptquartiers bogenlange Briefe, Berichte u., und immer mit derselben äußeren und inneren Korrektheit. Selten findet man bei ihm ein ausgeprägtes Wort. Die in den Archiven aufbewahrten Konzepte seiner Hand können größtentheils als Reinschriften gelten. Was er geschrieben, hätte immer ohne Weiteres gedruckt werden können.

Einer so hoch begabten Persönlichkeit mußte nothwendig — selbst neben einem Scharnhorst — eine bedeutende Rolle auch in dem organisatorischen Werke zufallen, dem diese Schrift gewidmet ist.

Aber nicht bloß hier, immer und überall — mit der Feder, wie mit dem Schwerte — steht unser Held groß und erhaben als treuer Diener seines Königs und Vaterlandes da. Wie er seinem Könige, seinem preussischen und deutschen Vaterlande, zumal in den Befreiungskriegen, und nicht bloß auf dem Schlachtfelde, sondern auch als politischer Helfer und Rathgeber, auf diplomatischem und staatswirtschaftlichem Gebiete gedient hat, das steht in unaussprechlichen Zügen in den Herzen seiner Zeitgenossen wie in den Blättern der Geschichte geschrieben. König und Vaterland haben es dankbar anerkannt. Der Schwarze Adler-Orden schmückte die Brust Gneisenau's, die Grafenkrone ward ihm ins Wappen und der Marschallstab ihm in die Hand gegeben; an Blücher's Seite werden wir bald



ten. — Der Kaiser wird morgen in Larenburg eintreffen. In Betreff der Reise Majestäten nach Italien scheint noch kein definitiver Entschluß gefaßt worden zu sein, man vermutet jedoch, daß sie namentlich mit Rücksicht auf die Eingangs erwähnten Umstände wohl unterbleiben dürfte, in welchem Falle sich die Majestäten in Begleitung des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie nach Ischl begeben werden.

**Wien, 9. Juli.** Im Laufe der Zeit wurden vielfach Bedenken über die Aufrichtigkeit der Allianz zwischen Frankreich und England ausgesprochen. Wenn man die zwischen den Gesandten beider Mächte in Konstantinopel vorkommenden Eifersüchteleien in das Auge faßt, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß diese Zweifel in mancherlei Beziehung begründet sind. Eben jetzt erfährt man von verschiedenen Rivalitäten, welche die Errichtung einer Dampfschiffahrt zwischen Ibraila und Konstantinopel hervorgerufen hat. Eine englische Gesellschaft, welche eine derartige regelmäßige Schiffahrt bald nach Herstellung des Friedens organisiren will, wird von Lord Melville begünstigt, und die Pforte drängt man zur Ertheilung eines Privilegiums trotz der derzeitigen Unsicherheit der Sachlage. Nun beabsichtigt aber auch eine französische Gesellschaft eine, die Linie von Ibraila nach Konstantinopel besetzende Dampfschiffahrt zu organisiren, und Herr v. Thouvenot hat Aufträge erhalten, die Gesellschaft in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Vielleicht werden nach dem Frieden drei Gesellschaften die genannte Linie besetzen: die österreichische Lloyd-Gesellschaft, wie schon seit Jahren, dann die englische und französische Gesellschaft in spe. (Schl. 3.)

### Schweden und Norwegen.

**Stockholm, 6. Juli.** In verschiedenen deutschen Blättern ist darauf hingedeutet worden, daß England damit umgehe, mit unserer Regierung wegen Abtretung der Insel Gotland in Unterhandlungen zu treten, um daraus eine Winterstation für die verbündeten Flotten zu machen und einen Punkt zu haben, von welchem aus sie die Bewegungen des Feindes besser im Auge fassen könne. Die Idee mag ganz gut sein und den Vorteilen der Kriegführung entsprechen, aber wenn schon die jetzige Stellung Schwedens an und für sich einen solchen Verkauf oder, wie diese Korrespondenten wohl gar behaupten, einen Austausch gegen die Alands-Inseln ausschließt, so möchte eine derartige Uebervorteilung doch auch in Schweden sehr übel gedeutet werden, denn selbstredend würde man sich hiermit einen gerade nicht sehr harmlosen Nachbar mehr auf den Hals laden und das Fremden zur Benützung überlassen, was man selbst sehr zweckmäßig verwenden kann. Aus diesen Gründen klingt die Annahme von der Möglichkeit einer Ueberlassung der Insel Bornholm fast noch widersinniger. Das was man hier bei den jetzigen Verwicklungen wohl von Hause aus als die natürlichste Position für Schweden betrachtet hat, ist ein festes Zusammengehen mit Dänemark unter der Voraussetzung der Befreiung desselben von dem russischen Einflusse und nach diesem ein enger Anschluß an Deutschland und schon zunächst an Preußen. Im Uebrigen giebt sich bei uns noch immer die frühere Stille kund, und Alles, was darüber hinausgeht, beschränkt sich auf einige Inspektionen des Kronprinzin über die in der Nähe von Stockholm und in Norwegen bei Christiania in einem Lager zusammengezogenen Truppen. Man vermutet, daß auch diesmal der Feldzug der englischen Flotte in der Ostsee vorübergehen wird, ohne daß sich Gelegenheit bieten dürfte, Vorbeeren zu sammeln, denn auf offener See werden sich die Russen nicht zeigen, und an einen erfolgreichen Angriff Kronstadts wird doch wohl Niemand, der diesen Platz kennt, ernstlich glauben. Rußland ist klug genug gewesen, sich in dem gegenwärtigen Kampfe auch gegen Schweden so zu stellen, daß für dasselbe bis jetzt nichts Beunruhigendes vorliegt; sich aber voreilig in Gefahren zu stürzen, für die selbst ein Bündnis mit Frankreich und England allein keine vollständige Garantie bieten dürfte, verbietet die Gesichte Schwedens und die Vorsicht des Königs. (B. 3.)

### Frankreich.

**Paris, 9. Juli.** Man berechnet, daß Frankreich aus Anlaß der orientalischen Frage seit drei Jahren 580,000 Mann, die für 1855 auszubehenden 140,000 Mann eingerechnet, unter die Waffen gerufen hat, während seine Geldopfer sich, mit Einschluß der auszubehenden neuen Anleihe, auf 1500 Mill. Franken belaufen.

Die aus Anlaß des Besuches der Königin Viktoria zu gebenden Festlichkeiten sollen gegen den 9. August, wo man ihre Ankunft erwartet, beginnen und bis zum Schlusse des Monats dauern.

sein ehernes Standbild sich erheben sehen, und auch seine biographische Würdigung wird nun nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Es hat zu jener Zeit, von der wir reden, wie auch nachmals, nicht an Feinden und Feinden gefehlt, welche die Verdienste dieses Mannes, dessen hohes, edles Wesen alles Schleichende, Eitlige, Feige und Gemeine von sich stieß, zu schmälern eifrig bemüht waren. Die, welche ihn erkannt hatten, wußten, was seiner Einsicht, seinem Muthe und seiner Kühnheit zu verdanken war, wiewohl er selbst in seiner Bescheidenheit sich nie erhoben oder gar überhoben hatte.

„Er diente.“ — wie sich Arnold weiter ausläßt — „nur dem großen Gefühle, sein Vaterland gerettet, verherrlicht zu sehen. Von Anderen wußte er viel und lebendig zu erzählen, von eigenen Werken und Thaten hörte man nie ein Wort, ja, da wies er alle Fragen ab, und auch über Hemmer, Meider und Feinde und ihre Mäander konnte man kaum aus Winken von ihm etwas erfahren.“

Wir haben noch zu erwähnen, daß Gneisenau am 1. Juli 1809, auf Betrieb Napoleons, der ihn als gefährlichen Widerlager richtig erkannt hatte, seine Entlassung aus der Armee nehmen mußte. Zum Staatsrath ernannt, ging er zunächst in geheimer Sendung nach England, um hier, für den Fall der Theilnahme Preußens an dem Kriege Oesterreichs gegen Frankreich, wegen Unterstützung durch Geld und Waffen und zugleich wegen einer Kooperation englischerseits in Norddeutschland zu unterhandeln. Der geschlossene Friede setzte aber seinen nicht vergeblich gebliebenen Bemühungen ein Ziel und führte ihn in seine Heimath zurück, wo er, vom Staatsdienste entsetzt, fast zwei Jahre auf seinem Gute lebte, bis die Vorgänge des Jahres 1811 ihn von Neuem zu militärisch-politischer Thätigkeit brachten. Erst als Preußen nothgedrungen die Allianz mit Napoleon schloß, ging er zunächst nach Rußland, dann nach Schweden und England, mit längerem Aufenthalte in letzterem Lande, aber überall, um wie Stein, Münster, Stadion u. A. für die Befreiung Deutschlands zu wirken.

Es ist sicher, daß das Dekret Betreffs der neuen Anleihe nächsten Mittwoch veröffentlicht werden wird. Der Cours, zu dem die 3proc. Rente ausgegeben werden soll, wird wahrscheinlich 65 sein. Die Subskription soll nächsten Montag eröffnet werden. — Die Rede Lord John Russell's über die österreichischen Propositionen hat in Paris große Sensation erregt. Briefe aus London stellen die Demission des englischen Ministers als bevorstehend dar. — Der Moniteur meldet heute, daß der dänische Gesandte zu Paris, Graf Moltke, den Herrn Belinger, Reisemarschall und Kammerherrn des Königs von Dänemark, dem Kaiser vorgestellt, und daß Herr Belinger Sr. Kaiserl. Majestät ein eigenhändiges Schreiben seines Souverains zugestellt hat. Man fügt hinzu, daß der König von Dänemark zum Besuche der Ausstellung nach Paris kommen will und dieses in seinem Handschreiben ankündigt.

Eine englische Korrespondenz meldet Näheres über die Vorgänge zu Neapel. Die jüngsten Erfolge der Allirten hatten dort die Liberalen mit Begeisterung erfüllt und die Rußland ergebene Hospitälität in Beschätzung versetzt. Letztere ging so weit, daß sie gegen die Schnurhärte und Härte à la Française politische Maßregeln veranlaßte. Die Prinzen Colonna und Stigliano, so wie der Marquis Jenda wurden durch Polizei-Agenten in ihren Wohnungen zur Befriedigung ihrer Bärte angehalten. Alle Versammlungen betrachtet man zu Neapel jetzt als Verschwörungen; die Kaffeehäuser u. werden streng überwacht und harmlose Volksgruppen durch Patrouillen aus einander getrieben. — Vorgeföhren und gestohlen fanden dahier viele Verhaftungen wegen geheimer Gesellschaft statt.

**Strasburg, 9. Juli.** Das Gerücht von der Bildung eines großen Militair-Lagers hat sich seit vorgestern abends mit einer Konsistenz wiederholt, daß ich glaube, es nicht unwahrscheinlich lassen zu dürfen. Wahrscheinlich handelt es sich übrigens nur um eine Erwerbung von Lagerplätzen für Einübung der vielen in den östlichen Departements garnisonirten Regimenter, falls überhaupt eine solche Maßregel beliebt wird. Einzelne Blätter bringen die Nachricht, daß starke Pferde-Transporte aus dem Norden Deutschlands über die franz. Grenze gingen. Dieselben belaufen sich nach genauen Erkundigungen bis jetzt durchaus nicht auf die ausgedehnte Zahl, welche von mehreren Seiten angegeben wird. Trotz der Kriegswahren im Osten sehen wir bei uns nur friedliche Erscheinungen. Die Deutschen ziehen in Masse nach Paris zur Welt-Ausstellung, und die Franzosen kommen in ungeheuren Scharen nach Deutschland. Seit vielen Jahren war die Frequenz von Reisenden am Rheine nicht mehr so stark, als in diesem Sommer. (R. 3.)

### Italien.

Das „Journ. de Fr.“ schreibt: Eine politische Angelegenheit von schwerer Bedeutung ruht noch im Reime, wir meinen den italienischen Bund unter Oesterreichs Protektorat. Wir zweifeln nicht, daß Ferdinand II. eine solche Einigung lebhaft wünscht, dahin lautet ja schon seine Antwort auf die Einladungen der Allirten, er werde in seinen Maßnahmen Oesterreich sich anschließen. Der heilige Stuhl befindet sich leider unter französischem Einfluß und wird ohne Zweifel sehr bedauern, nicht in diese Liga eintreten zu können.

### Spanien.

Der Agentur Havas schreibt man aus Madrid vom 4. Juli: „Ein königl. Dekret verfügt, daß das Infanterie-Regiment 28 fortan zu Ehren Epateros den Namen Luchana führen soll. — Morgen gehen zwei Bataillone und eine Batterie nach dem Estorial ab, wohin die Königin am Sonntag abreist. Hier in Madrid wird fast nur noch die Mühsal zur Befreiung des Dienstes übrig bleiben.“

Man schreibt aus Barcelona, daß General Zapatero einen Erlaß veröffentlicht habe, wonach, weil ihm zur Kenntniß gekommen, daß einige kleine Barden-Auführer noch das platte Land durchstreifen, alle Truppen-Anführer angewiesen werden, alle Rebellen, die mit den Waffen in der Hand gefangen genommen würden, binnen drei Stunden erschießen zu lassen. Diese Maßregel findet eine Ausnahme bei denen, die sich freiwillig unterwerfen werden.

### Großbritannien.

**London, 9. Juli.** Der gestrige Tag, an welchem man, da vielfache Aufforderungen zu Kundgebungen gegen die Sonntagseier und zu großartigen Meetings ergangen waren, ernstliche Kundgebungen in Hyde-Park befürchtete, ist friedlich vorübergegangen.

Man versichert, der Herzog von Cambridge habe sich gleich nach Eintreffen der Nachricht von dem Tode Lord Raglan's erhoben, nach der Krim zurückzukehren; die Königin jedoch habe sich diesem Wunsche widersetzt.

Wie die „United Service Gazette“ meldet, soll Sir C. Napier zum Großkreuz, und Vice-Admiral Dundas zum Kommandeur des Bath-Ordens ernannt werden. — Ein Londoner Haus läßt augenblicklich mehrere Kabungen Eis nach der Krim verschiffen, welche für die dortigen Hospitäler bestimmt sind.

Herr von Persigny, der neue französische Gesandte am Hofe von St. James, ist am 6. Juli auf englischem Boden eingetroffen.

Die Offiziere der in Woolwich stehenden Marine-Division (Leichte Infanterie) haben den Befehl empfangen, sich zum Abmarsch nach der Krim bereit zu halten. Die Anforderungen des Dienstes sind so dringend, daß sie fortwährend bereit sein müssen, sich eine Stunde nach Empfang des Marsch-Befehls nach der Krim oder nach der Ostsee einzuschiffen.

Aus London, 9. Juli Abends, wird telegraphirt: „Bei Beginn der heutigen Unterhaus-Sitzung zeigte Oberst Adair an, er werde zu dem Roebuck'schen, ein Tadelvotum in sich anschließenden Antrage ein Amendement stellen, dahin lautend, daß das Haus zur energischen Fortführung des Krieges entschlossen ist. Roebuck erklärte unter lautem Beifall, er werde das ganze Haus (dies bezieht sich wahrscheinlich auf die ihm zugeschriebene Absicht, das Nicht-Erscheinen von Mitgliedern auf gesetzlichem Wege zu verhindern) auffordern, seine Stimme über seinen Antrag abzugeben. Als Antwort auf eine Interpellation Milner Gibson's erklärte Lord Pal-

merston, er werde dem Hause die Gründe mittheilen, welche Oesterreich in dem Handschreiben des Grafen Buol angegeben habe, um die Westmächte zur Annahme seiner Vorschläge zu bewegen.“

### Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1ten Klasse 112ter königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 81,360 und 86,580; 1 Gewinn von 800 Rthlr. fiel auf Nr. 41,931; 3 Gewinne zu 300 Rthlr. fielen auf Nr. 15,959, 56,102 und 58,091, und 2 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 14,987 und 60,877.

Berlin, 11. Juli 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Juli. Gegenwärtig hält sich hier der Maler Kieseewetter auf, von dem wir in Berliner und Leipziger Zeitungen viel Ruhmendes gelesen haben. Der Künstler hatte sich zur Aufgabe gestellt, dem größeren Publikum eine Anschauung der verschiedenen Gesichts-bildung, der Sitten und Gebräuche mannigfacher, weniger bekannter und weniger kultivirter Völkerstämme zu bereiten, dieselben auf vielfältigen Wanderungen zu studiren und Bilder nach dem Leben an Ort und Stelle naturgetreu darzustellen. Die Sammlung „ethnographischer Reisebilder“, welche er auf solche Weise erworben hat, besteht aus 9 Reliefbildern und 125 Delgemälden, die so geordnet sind, daß sie in Gesellschaften und Schulen bequem vorgezeigt werden können, wobei der redseligste und mit vielem Pöbel erzählende Künstler einen erläuternden Vortrag zu halten pflegt. Die ehrenvolle Beachtung, welche dieser Unternehmung bisher zu Theil wurde, findet sich in den schriftlichen Zeugnissen von Autoritäten verschiedener Länder bestätigt, von denen wir nur, um die Aufmerksamkeit des Publikums noch mehr auf die gegenwärtig auch hier zur Schau stellung gelangende treffliche Sammlung hinzulenken und dieselbe der verdienten Theilnahme zu empfehlen, das Urtheil des gelehrten Alexander v. Humboldt hier folgen lassen. Derselbe schreibt zu Berlin, im Juni 1854: „Es ist mir eine recht angenehme Pflicht, Herrn Kieseewetter das Interesse und den Ausdruck der Freude zu erneuern, welche der Anblick seiner großen malerischen, im eigentlichen Sinne ethnologischen Sammlung gewährt. Eine solche Anwendung der Kunst, eindringend in die Stammesverschiedenheit des Menschengeschlechts, in das innere häusliche Leben, die Gebräuche des Kultus, die Physiognomie der landschaftlichen Umgebung, hat einen sehr edlen und auf Belehrung gerichteten Zweck. Was der Reisende von dem nördlichsten Skandinavien bis zum Süden des Kaukasus und der Kirgisen-Steppe, auf weiten Reisen, und unter so vielen Entbehrungen, theils flüchtig aufgefaßt, theils mit Sorgfalt, und mit talentvoller Darstellungsgabe ausgeführt hat, wird dem Auge in anmuthiger Mannigfaltigkeit dargeboten. Die Charakteristik der Gesichtszüge von Individuen verschiedener Abkunft ist durch Naturwahrheit, in vielen vollendeteren Bildern ausgezeichnet und anregend. Ich bezweifle nicht, daß auch in diesem Theile des gemeinsamen deutschen Vaterlandes die malerisch-ethnographische Sammlung des Herrn Kieseewetter ein lebhaftes Interesse auf sich ziehen wird.“

Gestern Mittag, als das Dampfschiff „Merkur“ eben vom Bollwerk ablegte und auf der Mitte des Stromes angelangt, im Begriff stand, sich nach Swinemünde in Fahrt zu setzen, ereignete sich am Bord desselben ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Am den unteren Theil vom Bein des Revierbootsen Schiffs, schlang sich das Tau, mit dessen Losmachen derselbe vorne in der sog. Bucht beschäftigt war, in dem Moment, als die Maschine das Schiff vorwärts bewegte. Der Auf, die Maschine zu stoppen, wurde schon durch den Schmerzensschrei des Unglücklichen überhört, dessen Fuß bereits, an den Enteln abgeknüpft, ins Wasser gefallen war. Man schaffte den so Verwundeten sofort in das Krankenhaus, woselbst bald nachher, um das Leben zu retten, die Amputation des Beines, am Oberschenkel, an ihm vollzogen sein soll.

Vor etwa 2 Monaten wurde, wie wir meldeten, in Schadeleben ein Mann durch einen toten Hund, welcher von einem englischen Schiff entlaufen war, gebissen. Der Mann wurde noch denselben Abend ins hiesige Krankenhaus geschafft und nachdem er 6 Wochen lang mit aller Aufmerksamkeit behandelt, als geheilt wieder in seine Heimath entlassen. Kaum hier angekommen, brach die Tollwuth bei ihm aus und er soll sogar seine Frau und Kinder gebissen haben. Binnen 48 Stunden erfolgte bei ihm erst der Tod. — Das englische Ungeheuer muß übrigens auf seiner Tour nach Schadeleben, wo er von dem Gebissenen selbst unschädlich gemacht wurde, mehr Unheil durch seine Verwundeten angerichtet haben, denn die Ueberhand nehmenden toten Hunde im Randower Kreise haben dem Landrath v. Ramin Veranlassung gegeben, bei der königl. Regierung auf Erlass einer polizeilichen Verordnung anzutragen, durch welche die Besitzer von Hunden auf dem platten Lande verpflichtet werden sollen, dieselben Maulkörbe tragen zu lassen.

Ueber die gestern erwähnte Person, die sich dem Stettiner Bahnzuge, als er eben in Berlin anlangte, entgegenwarf, theilt der Berliner Lokal-Bericht noch Folgendes mit: Ein hinzugerufener Arzt erklärte die Verletzungen für tödtlich, doch ist die Unglückliche, welche der Sprache noch etwas mächtig, nur den Namen „Minna Kiep“ nannte und ungefähr 25 Jahre alt ist, noch lebend zur Charité befördert worden. Das Motiv zur That ist noch unbekannt.

Die Redaktion der „Patriot 3.“ (erscheint in Münster und ist von demselben Kaliber wie die Kreuzzeitung) erläßt in ihrer am 8. Juli — dem Geburtslage des vereinigten Kaisers Nikolaus I. — ausgegebenen Nummer einen Ausruf „zur Befreiung von Unterjochungen für die heidenmüthigen Bräutiger von Sebastopol, die im Kampfe für Thron und Vaterland verwundet werden.“

### Provinzielles.

Belgard, 10. Juli. Die Telegraphenlinie von Stettin über Cörlin, Colberg und Cöstin ist für die uns nahe Gegend jetzt in Angriff genommen. Für einen Theil der überirdischen Leitung besorgt einer unserer Zimmermeister die Tragbühnen, welche unsere umliegenden Forsten, namentlich auch der bei Dabrowa gelegene Carpin liefern und wofür bereits 11,000 Zhlr. verausgabt sein sollen.

Mehrere Schwärmer in jüngerer Zeit haben Schaden gebracht; so brannten vor ein paar Tagen in der Gegend von Kopsin ein paar Gehöfte ab; auch hat ein Wolkenbruch 2 Meilen von hier den reichen Feuerholz-Adel. Der jetzt tagliche warme, aber heftigste Regen hindert die Spälinge bedeutend, den Vorrath einzubringen.

### Wermittetes.

Von einem Eisenbahn-Passagier, der in der Restauration zu Erie (in den Vereinigten Staaten von Nordamerika) sein Mittagsgemahl einnahm, wurde dafür ein Dollar verlangt, obwohl ihm vorher gesagt war, daß das Couvert an der Table d'hôte nur 50 Cents (1/2 Dollar) koste. „Ein Dollar?“ fragte er, „ich habe ja nur ein Couvert gehabt.“ „Das ist wahr“, versetzte der Wirth, „aber Sie müssen 2 Couverts bezahlen, weil Sie mit Ihrem Reisepass zwei Plätze einnehmen.“ Die Table d'hôte war nichts weniger als gefüllt; der Reisende machte den Wirth darauf aufmerksam, konnte aber mit seinen Vorstellungen nicht durchbringen und entschloß sich endlich den Dollar zu zahlen. Der Wirth ging darauf seines Weges; unser Freund aber stand mit großer Mühe auf, öffnete seinen Reisepass und sprach ihn an: „Reisepass, wie es scheint, bist Du hier aus Eifersucht und spiest, wie jeder Andere; wenigstens habe ich für Dich bezahlen müssen und nun sollst Du auch essen!“ Damit legte er auf alles Epbare, was er erreichen konnte, — Papieren, Kuchen, Äpfel, Rosinen und Mandeln — Beschlagnahme, füllte damit seinen Sack und ging unter dem drüllenden Getöse aller Anwesenden, zum größten Widerspruch des Wirths, der aber keinen Einspruch wagte, davon, um seinen Stuhl in dem Coupé einzunehmen. Hier vertheilte er einen Theil seiner Beute an seine Mitpassagiere und bemerkte, er habe nun hinreichenden Mundvorrath bis nach New-York. Der Reisepass hatte wenigstens für acht Dollars Epware „gegessen“.



Von der Uebertragung musikalischer Töne von einem Orte zu einem andern entfernten, sind äußerst interessante Versuche in den Katakomben der französischen Akademie der Wissenschaften vorgenommen worden. Der berühmte Physiker M. Breguet ist der Entdecker. Die Versuche bestanden darin, daß in dem tiefen Keller des Gebäudes ein Fortepiano, Violoncell, Geige und eine Klarinette sich befanden, an denen nur dünne Leisten befestigt waren, die durch die Gewölbe in den physikalischen Saal geführt waren, wo sie, mit ähnlichen, an die Resonanzröhren von vier Pforten befestigt, in trennbarer Verbindung standen. Sobald die Musiker im Keller zu spielen anfingen, ertönte im Saale die Musik in ihrer vollkommensten Reinheit, welche nach der Eigentümlichkeit der Instrumente wohl einen eigentümlichen Eindruck erzeugte. Eine Musik ohne Instrumente und Musiker erschien wie ein Zauberwerk.

### Stettin, 11. Juli 1855.

	geford.	bezahlt.	Gesl.
Berlin	2 Mr.	—	—
Breslau	2 Mr.	—	—
Hamburg	2 Mr.	149 1/2	149 1/2
Amsterdam	2 Mr.	140	140
London	2 Mr.	139	139
Paris	3 Mr.	6 18 1/2	6 18 1/2
Bordeaux	3 Mr.	6 16 1/2	6 16 1/2
Antwerpen	3 Mr.	78 1/2	—
Freiw. Staats-Anleihe	4 1/2 %	—	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1854	4 1/2 %	102	—
Staats-Schuldenscheine	3 1/2 %	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	99 1/2
Ritt. Pomm. Bant. Aktien 500 Tblr.	—	—	—
Incl. Divid. vom 1. Januar 1855	—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	4 1/2 %	166 1/2	166
do. Prioritäts	4 1/2 %	102 1/2	—
Stargard-Potener Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	93
do. do.	4 1/2 %	101 1/2	101 1/2
do. Stromversorgungs-Akt.	—	180	—
Preuss. National-Versicher.-Aktien	4 %	116	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen	—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	101
do. Speicher-Aktien	—	100	—
Berlins-Speicher-Aktien	—	117	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederer-Aktien	—	2600	—
Neue Stettiner Zucker-Siederer-Aktien	—	750	—
Waldmühlen-Aktien	—	1400	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	—	—
do. Dampf-Schiff-Berlins-Aktien	—	300	—

### Produkten-Berichte.

Stettin, 11. Juli. Trübe, warme Luft. Wind östlich.  
Weizen mact, loco 87.90 pfd. gelber 100 Tblr. bezahlt, 89.90 pfd.  
do. 102 1/2 Tblr. bez., 103 Br., 88.80 pfd. do. 101 Tblr. Br., pr. Juli 88.80 pfd. do. 101 1/2 Tblr. bez.  
Koggen schließt fest, loco 84.80 pfd. 64 Tblr. bez., 86 pfd. effekt, 66 1/2, 66 Tblr. bez., 85.80 pfd. 65 Tblr. bezahlt, 84 pfd. pomm. Ablad. 63 1/2, 63 Tblr. pr. 86 pfd. Br., 82 pfd. pr. Juli 60 1/2, 60 Tblr. bez., pr. Juli-August 60, 60 1/2, 60 1/2, 60 1/2 Tblr. bez. u. Bd., 60 1/2 Br., pr. August-Sept. 61 Tblr. bez. u. Br., pr. September-Oktober 60, 60 1/2, 60 1/2 Tblr. bez., 60 1/2 Tblr. Bd., pr. Frühjahr 56 1/2, 56 1/2 Tblr. bez. u. Br.  
Gerste, etwas fester, loco 74.75 pfd. ohne Benennung 43 1/2, 43 1/2 Tblr. bez. u. Br.  
Hafer, loco, ca. 52 pfd. 33 1/2, 33 1/2 Tblr. bez., ca. 53 pfd. pr. 52 pfd. 34 Tblr. bez.  
Erbsen, loco kleine Koch- 52 a 54 Tblr. bez.  
Hübsch ziemlich unverändert, loco 17 Tblr. Br., 16 1/2, bez., pr. Juli 16 1/2, 16 1/2 Tblr. Br., pr. Juli-August 16 1/2, 16 1/2 Tblr. Br., pr. September-Oktober 16 Tblr. Br., 16 1/2, 16 1/2 Tblr. Br.  
Spiritus schwach behauptet, loco 11 1/2, a 11 1/2, % ohne Faß bez., pr. Juli-August 11 1/2, % Br., pr. August-September 11 1/2, % bez. und Bd., pr. September-Oktober 12 %, Bd., pr. Oktober-November 12 1/2, % Br., 12 1/2, % Bd., pr. Frühjahr 12 %, % Br.  
Landmarkt:  
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.  
94 — 100. 62 — 68. 40 — 42. 32 — 34. 54 — 56.  
Stroh pr. Schock 4 a 4 1/2, 4 1/2 Tblr.  
Heu pr. Ctr. 8 a 12 Sgr.  
(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 10. Juli:  
52 B. Weizen, 1000 Ctr. Zinf. 22 Faß Spiritus.  
(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 10. Juli:  
30 B. Weizen, 20 B. Roggen, 65 B. Hafer.

### Berliner Börse vom 11. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zf.	Brief	Geld	Com.	Zf.	Brief	Geld	Com.
Freiw. Anleihe	4 1/2	100 1/2	—	Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—
St.-Anl. v. 50	4 1/2	101 1/2	—	Behr. Pf. Br.	3 1/2	92 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	101 1/2	—	R. u. Rm.	4	—	97 1/2
St.-Schuld.	3 1/2	87 1/2	—	Pomm.	4	—	99 1/2
Pr. d. Seeb.	—	—	—	Posenische	4	—	95 1/2
R. A. Schöf.	3 1/2	85 1/2	—	Preuss.	4	—	97 1/2
St.-Schuld.	4 1/2	101 1/2	—	R. u. Rm.	4	—	95 1/2
do. do.	3 1/2	84 1/2	—	Sächsisch	4	—	98 1/2
R. u. Rm. Pf. Br.	3 1/2	99	—	Schles.	4	96 1/2	—
Dampf. do.	3 1/2	93 1/2	—	Eichsch. Schb.	4	—	—
Pomm. do.	3 1/2	—	99 1/2	Pr. B. A. Sch.	—	116	—
Posenische do.	4	—	101 1/2	Friedrichsd. or	—	13 1/2	13 1/2
do. do.	3 1/2	—	94 1/2	und Goldm.	—	8 1/2	8
Schles. do.	3 1/2	93 1/2	—				

### Ausländische Fonds.

Berlin. Br. A.	4	115 1/2	V. Pari. 300 fl.	—	—
R. Engl. Anl.	4 1/2	—	Damp. Genet.	3 1/2	—
do. v. Roths.	5	97 1/2	do. St. Br. A.	—	61 1/2
do. 2. A. Stgl.	4	—	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—
p. Sch. Dbl.	4	73	Rurb. 40 Tblr.	—	36 1/2
p. Cert. L. A.	5	—	R. Bad. 35 fl.	—	24 1/2
p. Cert. L. B.	—	18 1/2	Span. 3 1/2 inf.	3	—
Pola. n. Pf. Br.	4	—	— 1 a 3 1/2 feig.	1	—
p. Pari. 500 fl.	4	79			

### Stettin-Bahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	85 1/2	Niedersch. III. Ser.	4 1/2	92 1/2
Berg. Märkische	—	82 1/2	do. IV. Ser.	5	102 1/2
do. Prioritäts	5	102 1/2	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	102 1/2	Dberfchl. Litt. A.	—	227 1/2
Berlin-Anst. A. & B.	—	159 1/2	do. Litt. B.	3 1/2	193 1/2
do. Prioritäts	4	96 1/2	Pring. Wilhelm-	—	—
Berlin-Hamburg	—	117 1/2	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	101 1/2	Rheinische	—	105 1/2 a 105 1/2
Berlin-V. Magdb.	—	96 1/2	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts	4	93 1/2	do. Prioritäts	4	—
do. do.	4	100 1/2	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	100 1/2	Ruprort-Cref. Gl.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	166 1/2 a 66 1/2	do. Prioritäts	4 1/2	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2	Stargard-Posen	3 1/2	91 1/2 a 91 1/2
Bresl. Sch. Br.	—	—	Thüringer	—	111 1/2
Cöln-Mindener	3 1/2	161 a 62 1/2	do. Prioritäts	4 1/2	100 1/2
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2	Wilsb. (Cof. Ddb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103 1/2	do. Prioritäts	4	—
Düsseldorf-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts	4	—	Aachen-Mastricht	—	—
do. do.	5	101 1/2	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	199 1/2	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krautau-Oberfchl.	4	—
do. Prioritäts	4 1/2	97 1/2	Kiel-Altona	4	—
Niedersch. Märk.	4	95 1/2	Medenburger	4	56 1/2
do. Prioritäts	4	94 1/2	Nordbahn, Fr. B.	4	49 1/2
do. do.	4	93 1/2	do. Prioritäts	5	—

### Barometer- und Thermometerstand bei G. F. Schulz & Comp.

	Juli	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	11	—	333,37	332,63	332,26
Thermometer nach Réaumur.	11	—	+ 12,9°	+ 18,3°	+ 15,0°

### Bekanntmachung.

In dem Blockhauser Forstrevier soll von dem Wommels-Ström bis zu der kleinen Mäglis auf 670 Fuß Länge ein Kanal von  
24 Fuß obere Breite,  
14 Fuß in der Sohle und  
5 Fuß Tiefe vom gewachsenen Terrain an  
gegraben und diese Arbeit in zwei Abtheilungen dem Mindestfordernden unter Vorbehalt der Genehmigung der hiesigen Behörden überlassen werden.  
Es steht hierzu ein Termin  
am 17ten dieses Monats, Vormittags 11 Uhr,  
im großen Saale des Rathhauses an, wozu Unternehm-  
mer hiermit eingeladen werden.  
Stettin, den 9ten Juli 1855.  
Die Deconomie-Deputation des Magistrats.

### Anzeige für Auswanderer.

Nach New-York  
segelt am 15ten Juli  
unser Packet-Schiff  
„Elida“, Capt. Jachtmann.  
Nähere Nachricht erteilen unsere Herren Agenten  
so wie wir selbst aufs Bereitwilligste.  
Hamburg, 1855.  
C. Rübke & Woellmer.

### Auktionen.

Im Gertrud-Stift sollen am 13ten Juli c., Vormittags 9 Uhr, Kupfer, Messing, Kleidungsstücke, Leinwand, Betten, verschiedene Möbeln, Haus- und Küchengerath veräußert werden.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Einem geehrten Publikum, sowie insbesondere meinen geschätzten Kunden, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1sten Mai d. J. ab mit dem Topfermeister Herrn Friedr. Bonn, bisherigem Werksführer des Densfabrik Herrn Kessler, associirt habe.

### Bohl, Topfermstr.

Auf obige Annonce und bestehend, empfehlen wir unter reichhaltiges Lager von Kachelöfen in: weiß, grau, blau, braun etc., sowie alle in dieselben einschlagende Artikel aufs Beste, und verprechen den uns mit ihren wertvollen Aufträgen beehr. Herrschaften bei prompter und reeller Bedienung nur Fabrikate von vorzüglicher Güte zu liefern.  
Stettin, den 10ten Juli 1855.

Bohl & Bonn, Densfabrikanten,  
große Rastade No. 239.

### Interate.

### Billige Preise.

Das Magazin  
fertiger eleganter Herren-Anzüge  
und größte Fabrik von  
Haus- und Schlafrocken

Adolph

Hof-Lieferant  
des Prinzen



Behrens,

Sr. Königl. Hoheit  
von Preußen,

empfehle sein aufs Größte und Robelste sortirtes Lager Sommer-Anzüge zu den hier untenstehenden, fabelhaft billigen Preisen:  
1 Garten- oder Reglerock von 25 Sgr. an,  
1 eleganter Sommer-Buchstin-Tween von 3 Tblr. an,  
1 desgleichen Ueberzieher auf Seide von 5 Tblr. an,  
1 Frack oder Tuchrock von 5 1/2 Tblr. an,  
1 Almariva, Capuzen, Mäntel, Paletots und Knaben-Anzüge zu äußerst billigen Preisen.

Einzig und allein No. 759, 759, 759.

Gute Arbeit.

Zur Vermittelung von Gütern, Häuser-  
Kauf- und Tausch-Geschäften, sowie von  
Hypotheken-Geschäften empfiehlt sich

J. L. Pfothenhauer,  
concessionirter Commissionair.  
Schulzenstrasse No. 342,  
1 Treppe hoch,  
im Ruthkowsky'schen Hause.

5 Tblr. Belohnung

dem Wiederbringer eines heute Vormittag verlorenen Portemonnaies, dessen Inhalt ein 25 Tblr.-Schein und 7 Sgr. 3 Pf. Gr.-Geld, gr. Laßkette 247, 3 Treppen.  
Stettin, den 11ten Juli 1855.

### Vermietungen.

Krautmarkt No. 1027 ist eine Treppe hoch nach dem Hofraum zu eine kleine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör, sofort billig zu vermieten. Näheres daselbst parterre rechts.

Krautmarkt No. 1027 ist parterre die linke Seite, bestehend aus 4 großen Piecen, am besten zu einem Destillations-Geschäfte, das bisher darin mit dem besten Erfolge betrieben worden ist, sich eignen, sofort billig zu vermieten. Näheres daselbst parterre rechts.

Krautmarkt No. 1027 ist ein großer abgeperrter Kellerraum zu vermieten. Näheres daselbst parterre rechts.